

folger war der Herr Oberleutnant) gar nicht erwartet hätte; er war so voll Ehrgefühl für seinen hohen Beruf, daß er den Anbruch des neuen Tages, an welchem er Dienst hätte, kaum erwarten konnte, und ich sah ihn an einem frühen Morgen, als er sich unbemerkt glaubte, an seinem Posten in voller Uniform stehen, die Worte flüsternd: Ach Du lieb's Herrgott, läßt's denn heut gar mit Sechse werden! — Aber einen Hecker hatte unter Achseln, wenn er im Gier war, brachte er manchmal das zweite Wort vor dem ersten und es bemächtigte sich seiner dann eine große Begehrtheit, die ihm einmal, wie aus Nachfolgendem ersichtlich, beinahe das Leben gekostet hätte. — Der Herr Oberleutnant ließ nämlich eines schönen Tages seine Bürger den Bajonet-Angriff über und mit dem Kommando: Hält das Gewehr! schritt er, fortwährend rühmend vor seinen Bürgergelehrteren her, dabei immer die Haltung der Gewehre kritisch und verbeissend; da, mitten in seinem raschen Gier, wirt sich ihm die Friedhofmauer protestierend entgegen; er lehnt bereits mit dem Rücken an der Mauer des St. Kasarius-Kirchhofes, welcher den Exercierplatz im Westen begrenzt, seine Grenadiere bringen, immer näher mit vorgerücktem Gewehr auf ihn los, es fällt ihm das keine Wörtchen fällt nicht ein, nur noch einen Schritt und er ist von Bajonetten durchbohrt, der Anglisthewig perlt ihm schon auf der Stirne, — da — — — liegt er den Säbel fallen und mit dem Seufzer: Mach's keine Dummschelten, mach's keine Dummschelten! ist die Leihung zu Ende.



Hier kann attisches Kalz abgeladen werden

* Definition. Papa, was ist denn eigentlich ein Kommissionsrath? — Das ist ein Rath sünster Klasse, hat den rechten Alboroden vierter Klasse, führt auf der Gleichheit dritter Klasse, Drohsteig zweiter Klasse und ist selten ein Genie erster Klasse.

* Gut gewählte Ausrede. Was, „vielleicht kommt“, redest Du Deinen Schatz an? Das laß ich mir einmal gefallen! Das beweist doch, daß Du Deine Worte mit Verständnis zu wählen weißt! — Wie so denn, lieber Freund? — Wie so denn? Götter einmal Einer fragt der mich, wie so denn! Als ob er nicht wüßte, daß er ein seiner vielgeliebten Kouste dreizehnte erste Liebe ist!

* Sein Nummer. 1. Vater: Wo, legt Ihr Sohn auch fleißig Geld zurück? — 2. Vater: Ach, wissen Sie, seit er das vertauschte Viezelejahren betreibt, flumt er nur darauf, Weilen zurückzuliegen.

* Eine Ch'stands scene. Sie (nach einem scharfen christlichen Scherz mißlich sich ergebend): Otto, ich bitte Dich, entschuldige die Vorkürse, die ich Dir wüthig gemacht, mit der unangenehmlichen Liebe, welche mich noch immer für Dich befezt. Sieh, hier liege ich Dir reuig zu Füßen und bekenne, daß ich nicht wüthig bin, Dir die Schuldigen zu lösen, und — Er (sie heiter unterbrechend): Aber, lieber Schatz, Du weißt doch, daß ich Knöpfstübe trage.

* Seht gern. 1. Millionär: Haben Sie gelesen, daß die Königin von England sechs Pianos kauft, ohne auch nur ein einziges jemals zu benutzen? — 2. Millionär: Oh — ich habe allerdings letztes Jahr ziemlich schwere Verluste gehabt, aber ich würde meiner Kwanda gern auch fünfzig Pianos kaufen, wenn ich wüßte, daß der Königin Beispiel folgen würde.

* Fred. Meißner (zum Besuch): Wissen Sie, mein Mann ist die Seele von einem Menschen. — Antwort: Jammol, hat kann ich bezeugen, Frau Meißner, denn von Körper ist beim Meißner schon gar nicht mehr zu sehen.

* Unter guten Freundinnen. Frä. A.: Herr Springer sagte mit gehen, er hätte mir sein Herz geschenkt. — Frä. B.: Das ist schabhafte Waare, denn mir sagte er gehen, ich hätte es ihm gegeben.

* Geeignete Gegenb. — Die Wallerina unseres Theaters hat sich mit ihrem alten Verehrer K. nach Epiphbergen begeben. — Ach, wahr'scheinlich, um ihn dort fall zu stellen.

* Heberboten. Die kleine Fische: Unser Baby ist das beste Baby von der Welt, liegt Mama jeden Tag schliefst es seine vierundzwanzig Stunden. — Die kleine Gise: Das ist gar nichts — unteres schläft sechsundzwanzig.

* Unter Freunden. A.: Entschuldig mir, daß ich Dir das Buch mit einem Ekeloch zurückgebe. — B. (den Freund genauer betrachtend): Du, soviel ich sehen kann, hast Du ja noch Deine beiden Ohren.

* Ueberzeugt. Richter: Angeklagter, Sie wurden wegen wiederholten schweren Diebstahl zu einer lebenslangen Gefängnißstrafe verurtheilt. Sollen Sie von der Möglichkeit des Geistes Gebrauch machen und die Revision annehmen? — Alter Gauner: Ach ja's, Herr Richter, schon wegen Ihrer Freundlichkeit, aber ich sag' es Ihnen, es wird nichts nützen.

* Schlimmer. A. (sehr niedergedrückt): Ich wußt, alter Freund! Und denke manchmal an mich. — B. (im Gottesdienen! Du müßt doch deinen Selbstmord begeben? — A. (seufzend): Leider nicht! — Ich begehe morgen — eine Heirat!

* Neufabrizar. Eine Lehrerin bemüht sich, ihren Schülern die schriftliche Aeußerung der Verehrung Neufabrizars recht anschaulich darzustellen: Erben Jahre lang ab er Grad wie eine Kuh, sagte sie, als ein kleiner Schüler sie unterbrach: Was er denn auch Milch?

* Kähne Ausrede. Ein Einjähriger in Civit wird von seinem Kompagnieoffizier getrollen und erkannt. Offizier: Einjähriger Wüster, wessen Sie nicht, daß es Ihnen verboten ist, in Civit zu gehen? — Einjähriger: Der Herr Lieutenant verzeihen mich wohl, ich bin nicht der Einjährige Wüster, sondern ich bin mein Bruder, dem ich sehr ähnlich sehe.

* Vom Exercierplatz. Offizier (zu einer Zornabtheilung, die miserable Klimmzüge macht): Da, wartet man! — Wenn wir erst in Kamerun steh'n, da laß ich Euch am Äquator so lange Klimmzüge machen, bis er durchbricht!

* Unteroffizier (zu einem Refuten): Kerl, wenn ich „Halt“ kommandire, so muß er halten, als ob er in Kallan's Panoptikum vier Jahr als Nachzügler gestanden hätte — verändert? — Hauptmann bemerkt, daß der Lieutenant nicht im Zeit ist, und ruft ironisch: Die ganze Kompagnie hat wieder mal seinen Zeit, nur der Herr Lieutenant hat Zeit. — Lieutenant marschirt ruhig weiter und kommandirt: Zeit geht!

* Viel versprochen. Mutter: Ich glaub' nicht, daß Du nach meinem Tode auch nur eine Thräne vergießen wirst! — Sohn: Ach, Mama, wenn Du mal gestorben bist, dann sollst Du sehen, wie ich darüber weinen werde!

* Das böse Gewissen. Kellner: Draußen steht eine Dame, welche sagt, ihr Mann habe heute früh nach Hause kommen wollen. — Einnämliche Stammgäste (aufspringend): Ach, Sie entschuldigen einen Augenblick.

* Karbentpiel. Der Schwarz ist ein grüner Junge, der als Rothe, das Raub voll Hiranen, hat einer Weißen hies das Glanz vom Himmel heruntergeschwefelt.

Knackmandeln.

Auslösung des 320. Preisräthsel: „Wechfel.“ Richtige Lösungen gingen ein 3. Die Gesamtzahl der Einlösungen betrug 50. Das Räthsel wurde richtig gelöst: aus Halle von: Anna Otto, Dörmals; von auswärts von: A. Weber, Delitzsch.

Preis: **Ählands Gedichte und Dramen, eleg. geb.** empsel auf Anna Otto, hier.

321. Preisräthsel.

Die erste Silbe löst oft unwillkommen. Zu Deinem Ohr, wenn Du, vom Schlaf benommen Gern noch ein Weichen läßt in süßer Ruh. Das Ganze ist der Webermann; es werden nur Wenige es richtig sein auf geben. Wie sind zu köstlich und zu fein dazu. Die letzten — nimm das Räthsel jeso vor — Sie tingen Dir als Löcher schon im Ohr.

Preis: **Verlorene Seelen, Novellen von Elise Orzeszko, eleg. geb.**

Die Auslösung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer. Abzungen, denen die Abonnementsquittung von laufendem Monat beifügen ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag auf die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzuliefern. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Zweifelsfall das Los. Abonnenten, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abonnementsquittung eingelehnt haben, wollen bei wiederholten Einlieferungen dies gef. der Kontrolle halber angeben.



Humoristische Gratis-Beilage
des
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 37 Halle a. S., den 12. September. 1897.

Was der Kahn träh!

Jüngst lernte ich in einer Herrergesellschaft einen Herrn kennen, der eine der ersten Weinfirmen unseres deutschen Vaterlandes vertritt. Selbst derjenige, der das nicht wußte, konnte nicht darüber im Zweifel sein, daß jener in puncto vini Kenner sein müßte, denn eine so prachtvolle violett schimmernde Bordeauxnahe existirt in keinem zweiten Exemplare. Natürlich war dies Prachtstück einer Kase das Ziel vieler satirischer Spitzreden, die den Eigener derselben indessen nicht im geringsten rührten. Bei einer etwas derberem Anspielung meinte er nur lächelnd: „Was wollen Sie? Meine Kase — die ist eben das Dekorative in meinem Gesicht!“

Das „Dekorative“ ist heute an der Tagesordnung, selbst in der Politik. Man „dekorirt“ auch da für die bunte Menge, die breite Masse, die in jedem Trostwort ein politisches Glaubensbekenntniß, in jedem unter Monarchen üblichen höflichen Wangenkusse den Ausdruck einer für die Ewigkeit bestehenden Blutsbrüderschaft zu erblicken vermeinen. Die politischen Dekorative sind geschickte Leute. Je mehr Dekorative in der Politik, desto weniger guckt man hinter die schamhafte Dekoration. Und das ist ganz gut so. Wer hinter den Coullissen häufiger sich aufhalten muß, der kommt vor den Coullissen nicht mehr so recht in die Illusionsstimmung herein.

Zweimal nur kommt ein kräftiger Windstoß und läßt die politischen Dekorationen ein wenig in die Höhe flattern. Dann erkennt man das nähere und häßliche Lattemweck darunter. Ah und zu läßt auch eine künigbe Hand die hundert Vorhänge und läßt jeden, der das Sehen noch nicht verlernt hat, dahinter schauen. Und dann lernt man kennen, daß all' das, was man bisher angefaunt hat als etwas Weltbewegendes, nichts weiter ist als das bischen „Dekorative in der Politik“.

Im übrigen: Das „Dekoriren“, d. h. das niedliche Verhüllen und Umhüllen irgend eines Gegenstandes, ist dem Menschen auf diese Erdewelt mitgegeben. Als Adam zum ersten Male Gebrauch von dem feigenblauen machte, ward er zugleich der erste Dekorative, und ich bin auf und an, die starke Vermuthung zu hegen, daß Eva, als sie die Schlange sich um ihre Schultern wunden ließ, die Erfinderin der Feder-Boas wurde. Von jener Zeit an haben die Erden-

finder, ganz besonders die weiblichen, eine Kunstfertigkeit im Dekoriren entwickelt, die zu ungeahnter Vollendung gediehen ist. Zuweilen erfährt man das etwas spät. Ein älterer hallenser Bürger, Hausbesitzer in der Geiststraße, denkt schauernd an den Moment, in welchem er von dieser Dekorationskunst des holden Geschlechts Kunde erhielt. Vor zwei Monaten heirathete er eine anscheinend junge alleinlebende Dame, die eine Anzahl hübscher und hochwerthiger Kohlenaffien ihr eigen nannte. Daß diese einen Zündstoff selbst für ältere Herren bilden, wird man billig bezweifeln und bald „brannte keine Kohle so heiß“, wie die Kohlenaffien des ältlichen Mädchens im Herzen unseres hallenser Hausbesitzers. Warum auch nicht. Ihr Aussehen war passabel, namentlich ihr auffallend gerader Wuchs und ihre haarfalle sowie die fülle dort, wo sonst bei den Damen der Ebene auch die Ebene der Damen deutlich und trostlos sichtbar wird, waren zu besagten Kohlenaffien immerhin acceptablen Zugaben. Unser Freund griff also zu — bildlich gesprochen, denn hält' er's in praxi gethan, so wäre er vielleicht nie auf die Spuren der Dekorationen in der Damenwelt“ gekommen. Genug — er heirathete ein am nächsten Morgen war er von der Dekorationskunst seiner Frau bis in's Innerste erschauernd überzeugt. Ueberall statt der fülle trostlose Ebene und die einzelnen Dekorationsstücke auf Perrücken, Stoß und Suhl und Toilettenstück, zu deren kunstvoller Verfertigung sich Badagisch, Coiffeur und Gummiwaarenfabrikant zu dem schönsten Dreieunde vereinigt hatten — es war nur ein Glück, daß die Kohlenaffien steigende Tendenz hatten, denn die übrigen Mitgaben waren unter den Minimalcours des Ansehenswerthen gefallen.

Sieh Dich um, angeleiteter Leser, ganz in Deiner Nähe und Du kannst die Dekorationskunst Deiner Mitmenschen erst ganz würdigen. Da ist Dein Nachbar, der Stadteroberndel Glaubt Du, daß er aus tiefinnerstem Antriebe immer wieder gegen den Magistrat losgeht, um ein Stier auf das bekannte rothe Tuch? An contraire, Freund, er decorirt sich mit deren Oppositionsmantel, weil er weiß, daß es immer noch zahllose Bindlinge giebt, die da rufen: „Wer nur recht opponiren kann, das ist der beste Bürgersmann!“ Und Dein Nachbar zur Linken, der nur mit rother Tinte schreibt, die rothe Nelke für die Blumen aller Blumen und das „rothe Panmier“ für die Fahne der Zukunft hält — glaubst Du

Korrespondenz-Redakteur: Wilhelm Kestle. — Druck und Verlag von W. Rutschbach. Beide in Halle a. S.



nicht, daß er sich mit all' dieser 'Kölsch' nur einfach deco- rirt, um dem großen Haufen zu imponiren! Und nicht nur die unschöne Farbe, jedes dritte Wort, das er in den Mund führt, und das die Genossen in ein Evangelium in sich aufnehmen, ist nichts anderes als — „das Decorative“ in der Welt der Zukunftsgeschicht.

Zu einer schönen Dekoration gehört in erster Linie die Harmonie der Farben sowohl wie der Dekorationstücke. Selbst, daß die Leute, die eine Harmonielehre durchgemacht haben, oft in die tollsten Disharmonien mit sich und Anderen kommen. Ein Meister der Töne, der zwei reizende Töchter hatte, warnte sie einst: „Wenn Ihr eine harmonische Ehe verheirathet wäret, so nehmt keine — Manijer zum Mann!“ In unserer Hallen der „Welt der Töne“ sind die Dissonanzen an der Tagesordnung. Die „Geiger, Klarinetten und Harmoniken“ lassen ihre Disharmonien nicht einmal mehr auf ihren Instrumenten los, sondern übersehen sie aus der Notenschrift in die Druck- schrift und bleiben nur insofern ihrem Berufe getreu, als sie in Annoncen — nach Noten auf einander „Spitzen“ schleudern. Und in die höchste Harmonie, die zwischen Stadt, Stadtbeförderung und Stadtkapelle herrsche, soll nun auch Brezche gelegt werden. Das können ja nette Disharmonien in diesem Winter werden.

Da sind wir doch besser daran, Sie, verehrungswürdige Leserin, und Ihr Hähnchen. Denn in die Harmonie unserer Stimmung kommt kein falscher Ton. Wir Beide haften auch das „Decorative“ — wir haben vor einander nichts zu ver- und entfallen und deshalb ist es weder „decorativ“ noch unharmonisch, wenn ich auf Auew mich nenne.

Ihr
alzeit getreuestes
Hähnchen.

Der Unglückstag.

Ein prächtvoller Herbst war's. Der Major a. D. und Gutsbesitzer — warum soll ein Major nicht auch einmal hübschler Rittergutsbesitzer sein können! — Kontrahirt über zu Wuldar-Ziegenlein, schloste in die Augenweite und neben ihm lag im Schanzelstein sein bezaubertes jüngeres Fräulein, der Brautbräutigam Quintus Julius. Beide reuerten in augenblicklich rother Nahe, und die lieblich geringelten blauen Wulsthaare der wohlwollenden Cigaretten schwebten über ihnen in der Luft. „Laufend Kaugummi-Kugeln, was heißt das?“ begann der Gutsbesitzer schmunzelnd. „Du sprichst da einen Brief auf künstlich verbranntem, wunderbar geschmacklos, weiches Wollenspapier; — eine schöne Rede, so schön wie die Courtenal; — zwei Seiten und ein halbes Wort, kühnlich später erscheinende Entschuldigung an, deesth ich auf einen Unglückstag und zugleich auf einen solchen großen Glück, schändlich den Brief mit einer Sanduhrzeit und schließlich natürlich mit einem wichtigen Kitz — na, ich danke.“

„Bitte, bitte, ich gerne gefascht.“
„Du füllst Dich — schreibst Du — namenlos artig. Welche Maie hofft Du denn getrunken? Alle Wetter, da hätte ich zuagenen kein mögen! Aber ich begreife Dich dennoch nicht. Du bist doch sonst müdigen wie ein Cordeleutenant am utimo.“

„Gieb Acht, alter Freund, Du wirst, sobald ich meine Erzählung werde beendet haben, aus der Hängematte purzeln.“

„Da bin ich doch begierig wie eine Wildschau.“
„Also ich beginne. — Aber Verzeihung, mein Du, wo Deine Gemächlin sich zur Zeit befindet?“

„Meine bessere Hälfte — Gott habe sie nicht selig! — weil befaßt Wiederherstellung ihrer Gesundheit — sie leidet an chronischer Langeweile — auf dem Lande in der Nähe Deines Schmiedehaus mit meiner Tochter. Du wirst Dich wundern, was das kind gemächlich ist, Du wirst es nicht wiedererinnern.“

„Ich glaube, ich habe Beide dort zuhause getroffen.“
„Das freut mich. Bisgehören, die meine Gattin ist, wird sie gleich- zeitig unvollständig einen Kurkurs in der edlen Kunst der Willkommnung und Kaugummi durchzuführen.“

„Und Du Barbara bist es wirklich über's Herz gebracht, sie in die langweilige Communität zu fenden?“

„Sie haben mir auf künstlichen Wege die Erlaubnis abgezwungen. Dann gab solanderes Ereignis den Anlaß: Jüngst lebte ich küß- dergens von einem Heilmittel kein, aber trotzdem ich ängstlich auf den Strampfen zu meiner Kammer schick, stürzte ich verächtlich über einen Stuhl, zufällig ohne Salz und Beine zu brechen. Darüber erwachte meine Gattin und fragte unter häßlichen Wiedererschrecken nach dem Grunde des Sturzes der Ehe. Ich nannte mir mein falscher Rosenparade, der selbst Kontrahirt, antwortete ich würdevoll, der Zeiger schände auf der Welt überhand.“

„Oho! Siegen haben kurze Beine.“

„Das merkte ich, denn im süßen Augenblicke trägte ein netemeter Gahn so unvorsichtig bell und laut, daß wir alle meine Ecken einluden. Ich wünschte dem unverschämten Vogel, der an mir zum Verderber wurde, er möge im selben Augenblicke getödet vor mir stehen.“

„Ein kommen Wulst.“
„Ja, allein ich lieber unerschilt. Dagegen aber erstreckte nun meine jährliche Gattin ein regelrecht Gefecht. Vorpothen wurden vor- geschoben, Parouillen zur Ausführung vorgeführt; sie füllte sich ein, ein, verlassen, ein, frant. Dann stieß man auf den Feind, das Gesicht ent- wickelte sich — sie fand bei mir Mangel an Jactantität, Eingebung und Gattentiebe. Ich ließ aber einen ansperrigen Mann für Frühlage. Du weißt, ich bin ein erhabener Erzieher. Ich ließ alle das meiste Treiben vor, endlich gar bei Landsturm. Aber Du kennst ja ihre Rede- gabe, unser berühmter Feldprediger hätte von ihr lernen können. Ihr verlor meine feinen Stellungen — sie schloß. Da war mein Pulver verschossen, ich ergab mich auf Gnade und Ungnade, und drei Tage später ließ ich mich blutenden Herzen die Sieger zur Erholung abreißen.“

„Zu Deiner Erholung.“
„Spotte nicht. Ich habe das blutende Herz ausdrücklich hervor. Ich bin untröstlich und gehe, dem Schmerz der Verlassenheit zu erkranken, zu allen möglichen Vergnügungsorten, sogar trotz des trampfhaften Gefechtes der Schärmen in die Oper, vornehmlich, daß die gleiche mit Ballet vor- geht, denn alle Andere ist Wüthend.“

„Erlaubst Du, daß ich diese Ansicht verneine?“
„Gewiß. Jüngst schloß ich in einem Kaffeegarten die Bekanntschaft einer reizenden Dame; alles in Ehren. Du kennst übrigens meinen feinsten Bekanntschaften Adel überaus und ich würde nicht zu dem Ende, ich habe die Hände über dem Kopf zusammen und sagte: „Kontrahirt, Ehler zu Wuldar-Ziegenlein, wenn das die gnädige Frau läßt!“ Und so geht's überall; es ist zum Tollwerden!“

„Du siehst auch ganz angegriffen aus.“
„Wüstlich.“
„Gut. Ich bin nun Ihre meine Bedie.“
„Du schienst Schmerzensgebete auf dem Gewissen zu haben.“
„Allerdings, theurer väterlicher Freund. Du kennst meine Schwäche des Übergläubens; der 13. Julius war für mich von jeder ein Unglück- tag. An diesem Tage ward ich geboren, an ihm verlor ich eine meine Heirath, die mich gründlich verlegte, vor den widerlichen Einlungen meiner Rückverlangung mich stets gebrückt und mit Maßwort mich oft gequält hatte. An diesem Tage brach ich beim Obitrat an ein Bein, an ihm lernte ich Dich kennen und erzielte von Dir die ersten Briefel.“

„Die Du ehrlieh verbietet hast. Überdies erlasse ich die Auf- hebung der weiteren Unglückstage.“
„Du bist sehr gütig, allein von der Schließung des jüngsten kann ich Dich nicht entbinden, denn Du bist darin verwickelt.“

„Verwickelt — wie so?“
„Das werde ich Dir sogleich vermelden. Also höre: Nach langen Irrfahrten schmachtete ich darnach, einige Zeit mit süßen Mädchen in meiner Heimat im Kreise meiner Familie zu verleben, welche aus einem höchstigen Kontrahirtens besaß. Ich fuhr also am Abend des vier- zehnjährigen 13. Juli spät aus der Hauptstadt nach Hause und sprang mit pflüger Wiese in ein Coupee, an dessen innerer Rückwand so lesen war: Nichttrauer! Defenso de fumer! No smoking allowed! Hier mag nicht geraucht werden! Ich rechnete nämlich auf einige Stunden Schlaf in rauchtem Rauche.“

„Und da hastest Du Dich verreckt?“
„Zum Glück. Rauchfrei war es wohl, aber bis auf den letzten Wack überfüllt. Neben mir sah eine eustelich parfumirte Tochter Alibons, die fortwährend im Kampfe mit den zahlreichen sonstigen Schacheln lag, welche bei der Gangart des Wagens ununterbrochen purzelten, rollerten, fielen und sich überflangen, ohgleich der Vater der anprassenden Wack be- ständig fluchte wie ein frommer Käufer und dabei Rothwein blutete wie ein verzweiflendes Mitglied des Wärsigkeitsvereins. Ein diehrerlich aufgedunnen Sohn der Erpäter Abraham, Isaac und Jakob lag fürchter- lich schnarchend in einer zweiten Ecke, in einer dritten ein Oberst, der Schachtempelmaie fluchte und dazu Schmeinschauer verließ. Davorjungen überboten ein paar Kleinreiter einander in der Schließung harte- ständender Jagdgeheiß.“

„Das kann ich mir leicht vorstellen.“
„Als ich wie gerädet am Bestimmungsorte ausstieg, stieß ich auf einen Bekannten, der im selben Gleichnissgung gefahren und vorerflich ge- schrien hatte. Wenn er hatte als der Hüner in ein Coupee unangehen, von denen, wie ich jetzt zu meinem Kerger erkannte, die meisten nur läss- lich besetzt gewesen waren.“

„So, ha! Ich sehr gut!“
„Nicht! Ich sehr gut! — Hiernach begab ich mich endlich zur Ruhe, den blüher entbehrten Schlaf herbeizubringen. Doch kaum hatte ich gegen Morgen die Augen geschlossen, da fragte meine Gattin hinter dem Rücken in mein Schlafzimmer und kamme über die Iorden von ihr entdeckte Enttarnung ihrer Speise-Vorrathskammer durch Schlingung Merkur's, des bekanneten Gottes der Spichböden und Kaufleute. Ich redete mich, ich ließ die Augen und streckte mich; huz! doch meine ungeschickliche Verstelle zusammen. In Wüth über meine erobte ich mich — der Schlaf war mir vergangen — was die Günte über dem Rücken und ging auf die Jagd, in den guten Wälen, die Vorrathskammer wieder zu füllen. Wenn mein erster Schlaf — Gott verzeih' mir's — traf die Bürgermeistereis des Ortes, eine gewöhnliche Rede, die bei Auslösung einer Enttarnungs- Schmeinschauer-Kur im Freien lauthambelte.“

„Du wirst durch diesen Kernschuß Deinen Ruf als gefährlicher Jäger gewaltig gehöhnt haben.“
„Das hoffe ich. — Als ich aber nun, zur Rede gestellt, unverschoren erklärte, ich hätte die ergrimmte Frau für eine milde Ehe gehalten, erstarrte sie die Kadmusfäden der Zimmerleude eroblich in Euphätel.“

„Und wie lautete mein Rath für den Weiterhug?“
„Der Bürgermeister, mein alter Jugendfreund, kamte mir in feierlicher Ansprache für die Ehe, die ich seiner überaus nur unbedeutend und ganz ungeschicklich gestreuten Gefährte erwieschen habe, und ließ durchschreiben, man würde mich im nächsten Jahre zum Schlingentanz des Ortes ernähren.“

„Und Du zogst Dich endlich mit Anstand aus der Klemme?“
„Ich ließ mich zum überleben mit Anstand-Bernde ein.“
„Vermuthlich dardest Du der Bürgermeister bei der Wunde?“
„Gütigend. — Nun aber gehe ich zum eigentlichen Berichte über. Als ich nach dem eben geschickerten Vorkommnis, im Begriff nach Hause zu gehen, nachträglich über den Markttag sprach, wurde meine Aufmerksamkeit plötzlich auf mich gezogen und mich nachher angezogen, wodurch von einem der ebeno gefährlichen wie wohlbehaltene Marktwirter Fräule Gattin.“

„Diese Art kenne ich.“
„Ich auch. — Allein Du erkennst Dich noch, wie ich einst den Vor- fall lasse, nie der Ehe stellen zu tragen und das ichne Geschick anglich- lich zu meiden und zu fliehen?“
„Ja, allein gleich darauf holtest Du Dir einen müdigen Kitz.“

„Eich. Du hast ein verzeigelt geistig Gedächtnis. Jener Tag war übrigens auch ein dreigehörter Juli, und den Kitz erhielt ich, weil ich mich die Bekanntschaft Mannes nicht mochte. Doch zur Sache. Ich ver- zögerte ich plötzlich meine guten Vorsätze. Ich sah, wie die Götter ge- schicklich zwischen ihren Köden hin und herging und ihre Haare priete. Das süße Kind aber laute Wimen, stellte das augenblicklich mit Wasser und Gieren gefüllte Handbörchen auf einen dreieckigen Schmel, der hinter der Hüften Band, ließ die Wimen von der Marktfrau in ein Rag- wesen und zog dann die Börse hervor, um zu zahlen. Schmunzelnd stemmte die bide Marktfrau die fleischigen Arme in die Seite und ließ sich dann wie eroblich auf ihren Ehemann nieder: fünf derselben hätte sie gut und gern unter mein behaglichen Körper verschwinden lassen können. Nun aber stelle Dich das gleiche Kröden auf dem Statte vor! Mit unheimlichen Grimasse geruch das Weidengeld unter der biden Markt- frau, die einem Summblat geist, wieder in die Höhe lag und mit der Wime einer gereizten Wildgasse hinter sich auf den Schmel schaute, auf welchem das Kröden mit einem Vutter und Gieren völlig platigebrockt lag, während sie selbst einen breiten gelben Hosen auf dem schickigen Theile ihres Körpers gemann, auf dem sie geflossen hatte. Keußer Gott, war das ein Anblick.“

„Da mag sich der Böbel dieichig gefreit haben!“
„Unausprechlich, sage ich. Die Hüften aber machte, hierdurch gereizt, ihrem gepreßten Herzen durch einen Schmel von Schimmschoten Luft, während sich reizende Wäden allig ruhig fortan.“

„Und Du sprangst nicht wie ein Raubritter davon?“
„Selbstredend. Ich stellte mich der Dame vor und bot ihr meinen Arm, entließ, sie dem Marktgetreibe zu entziehen.“

„Das hätte ich Dir auch recht wollen.“
„Es freut mich, denn ich nun Deinen Beifall finde. — Anger- schicklich nach die reizende junge Dame rief, aber der penitlicher Tage be- reit zu werden, und da, wie sie mir später gefand, mein Neuhetes ver- traunenswofend war, trotzdem eine Glage müdernd mein Haupt noch nicht zerte, so ließ sie sich von mir führen und zwar zunächst dorthin, wo ein Erbst, für den Beifall zu erwarten stand, zum Krödenher. Ich hatte ein reizendes Symbol der Zurücksetzung männlicher Anträge und schenkte es ihr.“

„Und sie wies es nicht zurück? Das verrieth eine mangelhafte Er- ziehung, nimm mir's nicht abel; von einem mitreihenden Namen ein Ge- schent anzunehmen, ist nicht abel.“

„Nicht so kühnlich und vorzeitig im Urtheil, bitte! Wie waren doch einander nicht sehr fremd. — Kaum waren wir mir wieder auf die Straße getreten, da professe plötzlich ein heftiger Platzregen nieder, und wir reiteten und in das erste beste Haus, welches zufällig eine Bier- halle war.“

„Wie aufeinander Zufall, nämlich! Doch aber das Wädhgen Dir wie einem alten Bekannten überfallig folgte, wunderst dich, das würde meine Lediger nie gefast haben!“

„Wie wüth?“
„Wie wüth? Ich sehr gut und also erzählten wir an dem Ge- höhren der Kellermerren in beschränkter Tracht, die in beiden Händen eine ansehnliche Zahl gefüllter Bierbebel tragend, stets rückwärts gingen und sich mit dem Wüdhgen einen Weg durch die Reue bahnten. Mein reizendes Schlingentanz verlor nach und nach die Platzangewand und plauderte weiter, aufgereizt und unangevungen. Ich wünschte, der Götter würde kein Erbst nehmen und der Platzregen tagelang die Straßen überflutern. Inzwischen schwamm ich selbst in einem Meer von Wonne, wie ein Jüt- knipfen in der Suppe.“

„Das glaube ich gern.“
„Mit vorgeschobenem Haupte erzählte ich dem mir gegenüber sitzenden süßen Wüdhob gerade ein ausgelegtes Erbkind. Da hügte plötzlich ein Guß eisalter Flüssigkeit in meinen Nacken und floß an meinem Körper nieder. Man hatte unvorsichtig an den Wüdhgen einen Kellermerren geschoben, so ergoß sich ein Theil der gefüllten Bierbebel zwischen Hals und Kopf hinab in meinen Nacken. Götter! Ich sah mich und schickte mich, während das Bier in meine Seiten und auf meinem Beinleibe

auf die Erde floß. Mähderschüttelndes Spottglücklicher folgte diesem Auf- tritt. Aber zwei Stunden später hatte ich in das reizende Wädhgen Wutter, eine seit vielen Jahren mit bekannete Dame und Gattin eines älteren, theuren Gensers, begrüßt und mich, im Vertrauen auf die Ein- willigung des Lezteren mit dem süßen Wüdhgen verlobt. Was sagst Du dazu, Pantheist! Oben im Wädhgen Ziegenlein? Gleich Du nicht auch, daß hier Unglückstag zum Schluß lag in einem Glückstage veranlaßt hat?“
„Das kommt darauf an. Wer ist die Schwingenmutter?“
„Deine theure Gemachlin.“
„Ja, lieber soffenlicher Schwingenmutter, hier zappte ich lebend zu Deinen Füßen wie ein quadernder Ziegenbock. Entzage aus der Hängematte und spende Deinen Segen: Deine schöne Tochter ist meine liebe Braut!“

Nazi, der Kleine.

Ein Vier-Aktspiel von Georg Paulsen. (Daherher verlesen.)

Thalia: Eine wahre Geschichte. Ort der Handlung: Fischer-Keller in München. Zeit der Handlung: Ein Augustabend. Personen: Nazi, Nanni, die Kellermer, meine Wengelt.

Es war kurz vor dem Austritte der Münchener Truppen zum Wüdhgen, auf dem Fischer-Keller, der auf die Theatervorstellung, dem Schanztag des großen Oberberges, einmüdig, und dem die cogente Banaria eine Nach- barm in, hier sollte Wüdhgen-Konert vor dem Wüdhgen stattfinden. War aber noch zeitig, bis die großen Wänglinge im Eintreitag vor dem Wüdhgen nahmen reichlich ab, der Tag war heiß geworden und die Münchener Luft schicklich überhitzt.

Auf den Füßen an der Gartenmauer standen noch diverse Wänglinge vor früheren Gärten. Ich sehr mich daszuehen, ein ich Wüdhgen Wänglinge ist an der Jahr immer eine Stätte sonnetter Beschäftig, auch wenn die Wüdhgen fehlen.

„Ich habe ein schäferigen Kauderwölz über die Mauer, am nächsten Tisch, ein kleiner Nazi von allerhöchsten vier Jahren, aber brav, prähl, und mit lo pugilligen Augen! Lacht mir zu, daß das meine Maul von einem Ohr bis zum andern reichte, und hebt sich vorzüglich immer mehr in die Höhe. Jetzt ist die fröhliche Rede nicht dem nächsten Wänglinge.“

„Hoch hebt sie ihn, den Nazi.“
„Du lauscht, Du rader, Nazi, wann ich bi bemüht, am heurt sollst auf ich. Die Nanni, die Kellermer, die wir grad a paar Wängl mittraun bringt, schreit's im hellen Born: „Schaust bi gar nit, Nazi, und so a zerrissen.““

„Nun, fort mit der Nazi; aber es stimmt, sein Jungsobden war arg zerrissen, das hat's ich noch gesehen. Fort mit der Nanni, das hat ich die Erde verflucht.“

„Nun lauscht“, sagte die Nanni, „du Wängling ist sicher vor dem; ist der Nazi von dem Vater unten; da wasch aber lauter, was da mehr laust, der Nazi oder der Nazi!“

„Nun, s liegt in der Luft oder in der Familie!“ meint ich. „Nazi schon sehr, die Nanni, aber i mag den Nump zimmern.“
„Dann ging sie, s Gesicht blüht.“

„Eine Minute oder zwei! Du ersiehst wieder ein trauer, mirer Gaar- löschel über der Mauer, dann kommen zwei schlaue Augen und auf den folgenden roten Wüdhgen legt sich beschwichtigend und beschwändig eine braune Hand. Ich hat's den Wüdhgen natürlich, und da liegt der Nazi, so lang er ist, auch schon auf dem Tisch, wie eine Schlange kriecht der keine Würde vorwärts, der erste Nazi ist gefest, der Rest wandert in der Wand, nun der zweite und so fort.“

„Ja, Nazi“, lag ich, „schaff's?“
„A paar Fingerhut voll!“ sagt er hünernd bald halb traurig.

„Aber das Beckenling nicht! Oh! der Nazi's ich verflucht, hat ihn die Nanni beim zerrissenen Hosenboden, der paar siche Schling, aber kein Schrei, das als Kopf schickte der Nazi nach Nüben.“

„So a Kauderwölz“, sagte die Nanni wieder erheit, während und herum Wüdh lacht, „vergeht mit der Nazi auf die Herrschaffen.“ Und follich wütht sie sich einig ab, wo der Nazi mit seinen Herrchen unumgekehrt war.

„Ein paar Minuten Ruhe! Jetzt lauch der Kopf von Nazi mit einem Mal nicht neben mir auf. „Gast noch Durst, Nazi?“
„Nazi gar so schrecklich.“
„Ja, andere Krüge als Wängling gieb's nicht! Aber a Wängling, Nazi!“
„meint ich bedächtig. Ein breites Lächeln geht über das junge Gesicht. „Nun, denn wenn du wüth' a zerrissen?“

„Du, Nazi!“
„Ich geb' ihm fünfzehnwanzig Pfennig, und der Nazi seht sich hinten an der Mauer auf eine Bank. Ich schau neugierig zu.“

„Kauderwölz, innummer!“
„Ich die Nanni, sie hebt die Hand zum Schlag.“
„Nazi!“
„Nazi“, sagt der Nazi fallbülig, „i hab's Götter!“
„danni meist er.“
„Da nimm denn die Nanni, die Nanni geht ihm den Krug, denn, sie in der Einken noch hält. Dann will sie ihm retour geben.“
„Ja, Nazi!“
„Nazi“, sagt der Nazi. „Aber dann retirirt er vor der Zerrissen auf zum Ausgang.“

„S liegt an der Luft, Nanni!“
„Nazi lag ich von Herzen. Sie lag sein Wort. Aber eine Zeit später, der Nazi und ein Kamerad haben den Wängling schick, da kommt die Nanni, grimmig.“

„Beiß! Du mit wieder, Nazi!“
„Nazi“, sagt sie. „Wenn Du a gut Bier hast!“
„Wüdhgen geht Nazi ab, ihn rüth's nie.“

Vergeßlich.

Als im Jahre 1886 die Wahlkommisshorde ergangen war, begann in der alten bayerischen Landeshut sehr eine sichebache Tätigkeit und auch die Wähler der alten Donauabthil Regensburger mußten sich nichtig in der Wälen lösen. Zu dem hatte die Regensburger Landeshut einen Verleitet, der so für die Erde begehrt war, wie man es von einem Weiser von der Rabel mit 240 Hund bayr. Wengelt (denn ein